Digitalisierung in der Pflege

Eine Gestaltungsfrage

dgd (db) – Was künftig technisch alles möglich ist und heute schon in der Praxis Anwendung findet, das wurde auf dem Fachsymposium „Pflege 4.0 Zukunftsszenarien zum Weiterbildungsbedarf in Pflegeberufen" in Berlin diskutiert.

Der Fachkräftemangel in der Pflege belastet Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen und -dienste gleichermaßen. Die Digitalisierung und Technikinnovationen können die Symptome, die das Problem mich sich führt, zumindest lindern. „Wir werden an der Digitalisierung nicht vorbeikommen. Die Frage ist nur, wie gestalten wir sie?", erklärte **Christine Regitz**, Vizepräsidentin der Gesellschaft für Informatik und Vice President User Experience und Member of the Supervisory Board bei SAP. Regitz glaubt, dass wir alle gut daran täten, die Digitalisierung als Chance zu begreifen und nicht immer als eine große Bedrohung wahrzunehmen. Was personalisierte Medizin beispielsweise leisten kann, wird nach und nach in dem Pilotprojekt an der Berliner Charité sichtbar. Mit Hilfe von modernster Technik werden sehr individuelle Therapien möglich gemacht. Und auch der Ruf nach richtigen elektronischen Patientenakten wird immer lauter. Denn damit könnten Krankenkassen, Ärzte und Pflegeeinrichtungen viel besser miteinander kommunizieren. Doch damit es tatsächlich zu einer IT-getriebenen Verbesserung in der Versorgung, Qualität, Effizienz und Patientenzufriedenheit kommen kann, muss der erste Schritt über die Konsolidierung der Gesundheitsinformationen auf integrierten IT-Plattformen führen. Doch gerade in der Pflege kommt die Digitalisierung nur schwer in Gang. Das größte Problem sei dabei, dass die meisten Deutschen glauben, dass die Auswirkungen im Bereich der Gesundheit im Vergleich zu anderen Bereichen eher gering ausfallen. Regitz ist aber sicher: „Digitalkompetenzen werden im Gesundheitswesen immer wichtiger."

Christine Regitz
Foto: Gesellschaft für Informatik

Intelligente Fußböden und Pflegeroboter

Drei große Felder kann sie dabei ausmachen. Das ist zunächst der Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien, wozu Apps zählen. Der Bereich der Robotik und der vernetzten Technik wird den Pflegenden Vorteile bringen. Pflegebedürftige Menschen können künftig von Robotern gedreht und aufgerichtet werden. Mit einem großen Vorteil: „Mit Hilfsmitteln wie diesen können Menschen länger zu Hause leben", so Regitz. Auch im Bereich der Sensorik gibt es Innovationen, die die Pflege positiv beeinflussen werden. Hilfs- und Moni-

toring-Systeme wie beispielsweise intelligente Fußböden zeigen schnell an, wenn es Probleme gibt. Angesichts dieser Aussichten sind Pflegekräfte skeptisch: Werden wir hier unserer Kompetenzen beraubt? Regitz verneint das. „Die Fachkräfte werden profitieren. Unterstützende Tätigkeiten werden hingegen wegfallen. So bleibt am Ende mehr Zeit für den Menschen."

Was nach einer wünschenswerten Zukunft klingt, braucht aber noch viel Unterstützung. Dr. **Stephan Luther**, Unterabteilungsleiter Strategie: Digitaler Wandel am Bundesministerium für Bildung und Forschung, erklärte auf dem Symposium: „Unsere Aufgabe ist es, diese Dinge zu ermöglichen. Wir sind noch lange nicht am Ziel, aber auf einem guten Weg." Derzeit investiere man unter anderem an den beruflichen Schulen in die digitale Weiterbildung. Trotzdem: Die Kritiker sagen, es gehe viel zu langsam voran und werfen der Bundesregierung vor, die Digitalisierung verschlafen zu haben. Luther sieht das jedoch anders: „Wir sind sehr gut unterwegs und bauen ein Fundament für die nächste Koalition."

Innovation muss gelebt werden

Doch nicht nur die Politik ist gefragt. Auch die Träger sind gefragt. Welche Herausforderungen die Digitalisierung für die Pflegebranche mit sich bringt, darum ging es in einer Podiumsdiskussion. Die Unternehmen seien durchaus bereit zu investieren, um die Pflegekräfte zu entlasten. Doch was erreicht die Pflegedienste schon heute vor Ort? **Roland Knillmann**, Leiter der Stabsstelle Verbandskommunikation vom Caritasverband für die Diözese Osnabrück, erklärte hierzu: „Die Digitalisierung kommt sehr unterschiedlich bei uns an. Es gibt einige wenige, die sehr sensibel und aufgeschlossen für dieses Thema sind. Viele sind jedoch verunsichert." Das liege vor allem an den Roboter-Bildern in den Köpfen der Pflegekräfte. Sie fürchten um ihren Job und darum, dass die Menschen künftig nur noch von Maschinen versorgt werden. „Die Haltung vieler Kollegen sieht heute etwa so aus: Wir arbeiten mit Menschen, da haben wir mit Digitalisierung wenig zu tun. Was wir jetzt also wirklich brauchen, ist ganz viel Kommunikation – wozu wollen wir was nutzen." Die Pflegewissenschaftlerin **Nicol Wittkamp** von „Pflegen und Wohnen Hamburg" sieht sich einer ganz anderen Herausforderung gegenübergestellt. Die schnelllebige Technik erfordert ein permanentes Umdenken: „Wir versuchen, unsere vorhandenen Systeme ständig weiterzuentwickeln und durch neue Systeme sinnvoll zu ergänzen." Wichtig sei zurzeit vor allem das eLearning. „Es gibt viel sinnvolle Technik, die aber nichts nützt, wenn die entsprechenden Basics fehlen – WLAN in den Einrichtungen zum Beispiel. Doch in Hamburg zeigt man sich fortschrittlich. „Wir haben bereits einen Roboter in der Pflege im Einsatz – eine Robbe, die vor allem bei Demenzkranken zum Einsatz kommt. Anfangs waren die Mitarbeiter skeptisch, dass der Roboter nur ein Mittel sei, die Bewohner ruhig zu stellen und haben befürchtet, dass die Interaktion dadurch ausbleibt." Doch in einer Pilotphase konnten alle Kritiker überzeugt werden. Der Roboter sorgte dafür, dass einige Pflegebedürftige wieder richtig aktiv wurden. **Stefanie Freimuth-Hunfeld**, Leiterin des Caritas Pflegedienstes Unterems, Papenburg, berichtete von einer anderen Innovation, die Erleichterung in der Pflege bringt: Ihr Pflegedienst fährt jeden Tag 700 Einsätze plus Pflegeberatungen. Ihre Mitarbeiter bekommen seit 2009 Smartphones mit der sogenannten „Care Mobil App" zur Verfügung gestellt. Darin enthalten sind ein digitales Übergabebuch sowie alle wichtigen Daten zu den Kunden, inklusive Kontaktdaten zu den behandelnden Ärzten. Das spart viel Zeit.